Christuskirche Othmarschen

20. Sonntag nach Trinitatis, 3. November 2019

Predigttext (alttestamentliche Lesung) 1. Mose 8, 18-22 /9, 12-17

8,18 So ging Noah heraus mit seinen Söhnen und mit seiner Frau und den Frauen seiner Söhne,
19 dazu alles wilde Getier, alles Vieh, alle Vögel und alles Gewürm, das auf Erden kriecht; das ging aus der Arche, ein jedes mit seinesgleichen.
20 Noah aber baute dem HERRN einen Altar und nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar.
21 Und der HERR roch den lieblichen Geruch und sprach in seinem Herzen: ***Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe.***
22 ***Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.***
9,12 Und Gott sprach: ***Das ist das Zeichen des Bundes, den ich geschlossen habe zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier bei euch auf ewig:***
13 ***Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde.***
14 Und wenn es kommt, dass ich Wetterwolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken.
15 Alsdann will ich gedenken an meinen Bund zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, dass hinfort keine Sintflut mehr komme, die alles Fleisch verderbe.
16 Darum soll mein Bogen in den Wolken sein, ***dass ich ihn ansehe und gedenke an den ewigen Bund zwischen Gott und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, das auf Erden ist.***
17 Und Gott sagte zu Noah: Das sei das Zeichen des Bundes, den ich aufgerichtet habe zwischen mir und allem Fleisch auf Erden.

Liebe Gemeinde!

28 ***Und Gott*** *segnete sie und* ***sprach*** *zu ihnen: Seid fruchtbar und* ***mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über [sie]*** *die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht. (Genesis 1, 28)*

Dieses göttliche Gebot, es steht gleich am Anfang der Bibel. Wir sind wir dabei, es zu erfüllen. Die Welt beherrschen und sie uns untertan machen. Wir stoßen vor ins unendlich erscheinende All, (93 Milliarden Lichtjahre sei das Universum groß, haben wir errechnet (http://scienceblogs.de)); ins kleinste Detail, bis hin zu den Elementarteilchen wie Quarks und Leptonen (www.vice.com/de).

Wir sammeln Wissen an und Wissen ist Macht, wie wir wissen (Francis Bacon (1561–1626)) Und was macht man anderes mit Macht, als die Welt sich untertan? Dabei gehen wir gewissenlos um mit dieser Welt, beuten sie schamlos aus ohne Rücksicht auf Verluste, ohne Mitleid mit der Kreatur und unseren Mitmenschen und ohne einen Blick auf zukünftige Generationen. Und natürlich auch ohne einen Gedanken an Gott.

Das kann nicht gut gehen. Das bleibt nicht verborgen. Denn:

2 ***Der HERR schaut vom Himmel auf die Menschenkinder, dass er sehe, ob jemand klug sei und nach Gott frage****. 3* ***Aber*** *sie sind alle abgewichen und allesamt verdorben;* ***da ist keiner, der Gutes tut****, auch nicht einer. (Psalm 14, 2-3)*

So formuliert es der Psalmist und so heißt es auch im Predigttext in der Sintflutgeschichte:

... ***der HERR sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar****, (1. Mose 6, 5)*

Was kann ein Gott anderes tun, als sich über die Bosheit der Menschen zu erregen, zu ärgern? Wie sie miteinander umgehen, zu ihrem Wort nicht stehen, in der großen Politik, im Untereinander der

Völker, bei internationalen Verträgen, oder im „Kleinen“, zum Beispiel in der Ehe, ihren Lebensbund, den sie zu halten sich versprochen haben und den sie brechen, wie es im Evangelium (Markus 10, 2-9) anklang. Wie sie sich gegenseitig und ihre Umwelt zu vernichten im Begriff sind.

*6 **Da reute es den HERRN, dass er die Menschen gemacht hatte** auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen, 7 **und er sprach: Ich will** die Menschen, die ich geschaffen habe, **vertilgen** von der Erde, vom Menschen an bis hin zum Vieh und bis zum Gewürm und bis zu den Vögeln unter dem Himmel; denn es reut Mich, dass Ich sie gemacht habe. (1. Mose 6, 6-7)*

Es folgt also die große Weltkatastrophe. Der Untergang, die große Flut, die alles ersäuft.

Immer wieder, auch in anderen Religionen und Kulturkreisen wird davon berichtet. Immer wieder müssen Menschen solches erfahren. Stichwort Tsunamis oder Ähnliches.

Göttliche oder von Menschen verursachte Strafgerichte, so will es scheinen. Doch ein Lichtblick:

*8 **Aber Noah fand Gnade vor dem HERRN**. (1. Mose 6, 8)*

Gott ändert Seinen Vernichtungsplan. Nicht alles, nicht Alle will er drangeben. Er lässt den Noah und die Seinen überleben. Das klingt wie eine zweite Chance. Für Noah und für uns. In Noah erkennt Gott das Erhaltenswerte im Menschen, das zu behüten sich lohnt. Das gibt es auch. Er bietet Sich uns neu an und verspricht:

*21 **Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und Ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie Ich getan habe. 22 Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.** (1. Mose 8, 21-22)*

Auch hier wird noch einmal darauf hingewiesen, das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse. Der Mensch hat sich nicht verändert, wird sich in seiner Bosheit nicht verändern. Und dennoch, um der Menschen, um Seiner Geschöpfe willen, bietet Er uns Seinen neuen Bund an.

*12 **Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den Ich geschlossen habe zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier bei euch auf ewig**:*

*13 **Meinen Bogen habe Ich gesetzt in die Wolken**; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen Mir und der Erde. (1. Mose 8, 12-13)*

Die zerstörende Waffe, den Kriegsbogen legt Gott beiseite. Er heftet ihn als Friedenszeichen an den Himmel. Als Zeichen Seines Bundes zwischen Ihm und der Erde, trotz unserer Eigenarten.

Es fällt uns schwer, wenn wir sehen, wie wir weiterhin die Erde gefährden und schamlos ausbeuten, auf diese göttliche Zusage zu vertrauen.

Wir haben Gott das Heft des Handelns weitgehend aus Seiner Hand genommen. Gott kann, so will es mir scheinen, den Bestand der Welt nicht mehr garantieren. Wir sind am Zuge. Wir sind in der Lage, diese Welt zu zerstören. Aber wir sind, womöglich die Letzten, die die Erde noch retten können.

Gott leidet mit uns, leidet mit der geschundenen Schöpfung und hofft, dass es Menschen gibt, die aufstehen, um das Leid zu verändern.

Das kann anfangen, wenn wir uns nicht nur Freitags Gedanken über die Zukunft machen. Wenn wir unsere „Kriegsbögen“ weglegen, den Kleinkrieg untereinander beenden, zu unserem Wort stehen. Wenn wir unseren Lebensstil ändern und dadurch, mit kleinsten Schritten, mithelfen, die Schöpfung nach Gottes Willen zu erhalten. Gott und Gottes Willen nicht missachten, hinaufsehen, erkennen und hören, was Er uns abfordert und zusagt:

*16 **Darum soll Mein Bogen** in den Wolken **sein, dass Ich ihn ansehe und gedenke an den ewigen Bund zwischen Gott und allem lebendigen** Getier unter allem Fleisch, das auf Erden ist. (1. Mose 8, 16)*

Dr. Michael Paulus Münscher – Pastor im Ehrenamt

Anregungen: Erika Schweizer & Luise Stribrny de Estrada
Predigtstudien, Perikopenreihe 1; 2. Halbband, 2018/2019; Freiburg 2019 S. 255-262